

9. Statt dessen nimm mit alter Güte
Zum reichsten Fest den ärmsten Gruß,
Als wär' er eine frische Blüte,
Auf deine Hand ein langer Kuß!

Fürwahr, der Gottesliedersegen
Wird heute erst mir wert und lieb,
Weil er auf meiner Mutter Wegen
Ein spätes Blümchen feierend trieb!

268. Die Erfindung der Buchdruckerkunst (1436).

(Meister Gutenberg und sein Geselle Claude saßen einträchtig beisammen und stießen auf das Wohl der Kunst an.)

Claude lachte seinen Meister mit bewundernswerter Hingebung an und bat: „Wenn Euch die Wißbegier eines jungen Menschen nicht zu lästig wird, so möchte ich Euch wohl angehen, mir einmal so recht von Angesicht zu Angesicht zu sagen, wie Ihr denn eigentlich auf den wunderbaren Gedanken Eurer Erfindung gekommen seid?“ — Ein stiller, beschaulicher Ernst umschattete bei seiner Frage das Antlitz des Meisters. Er strich mit der Hand langsam über die hohe, gefurchte Stirne und sprach, nachdenklich in die Tiefe seines Kelches blickend: „Siehst du, mein Freund! Das Beste und Rechte kommt einem in der Welt, ohne daß man eigentlich sagen kann, wie und wovon. Mit meinem Drucken gieng es nun gewissermaßen auch so. Das Drucken in ganzen Tafeln, wie ihr es in eurer Kunst ausübt und andere es wohl auch schon auf Bücher angewandt haben, genügte mir schon lange nicht mehr. Auch war der erste Schritt verhältnismäßig nur ein geringer, der Schritt von der festen, zusammenhängenden Tafel zu einzelnen Theilen, zu Typen. Die klugen Alten haben uns den Weg schon lange gewiesen, es hat ihrer aber niemand so recht geachtet. Mich brachte der Anblick meines Siegelringes zuerst auf den Gedanken beweglicher, zusammenzusetzender Lettern. Als ich eines Tages das Pilgermännlein mit der Schale auf der Schulter in weiches Wachs sauber und scharf abgedruckt hatte — das ist nämlich das adelige Insiegel derer vom Gutenberge zu Mainz — meinte ich, man müsse auch wohl alle Buchstaben einzeln in Stein oder Holztäfelchen vertieft einschneiden und hernach abdrucken können. Du siehst, Claude, wie weit ich noch von meinem Ziele entfernt war; und dennoch hatte ich damals schon ein Erlickliches auf diese Kunst und allerlei andere verwandt. Ich wohnte dazumal noch in Straßburg, in der Vorstadt zu St. Arbogast, wenn du etwa da genau bekannt bist. Nun will ich dir nicht erzählen, wie langsam ich mich erst allmählich zurecht fand, bis ich zu den aus Holz geschnittenen Matrizen kam, wie viele Versuche mir mißglückt sind, wie viel Täuschungen und Verluste mich betroffen haben. Allein eine Hauptschwierigkeit blieb, wenn nun auch die Typen da waren, — nämlich die des Abdrucks. Eine Presse sieht sich sehr einfach und natürlich an, und dennoch ist ein himmelweiter Unterschied zwischen einer solchen und zwischen dem altmodischen Reiber, dem ungeschickten Ballen von Pferdehaaren und Tuchstreifen, womit man sonst müß-